

**Schlusswort von Stephan Seeger**

**Geschäftsführender Vorstand der Medienstiftung der Sparkasse Leipzig**

**und Direktor Stiftungen der Sparkasse Leipzig**

**Symposium „Schicksalsgemeinschaft – Verlorener Frieden in Europa“**

**8. Oktober 2024, Mediacampus Villa Ida in Leipzig**

***Es gilt das gesprochene Wort.***

Liebe Gäste,

wir haben heute drei großartige Plädoyers dreier ebenso großartiger Referenten gehört:

- Zum ersten: Ein Plädoyer für ein in Vielfalt geeintes Europa, das so unvergleichlich mehr sein kann als Bauernproteste und Verbrenner-Aus. Vielen Dank, lieber Sir Christopher Clark! Möge das Vereinigte Königreich eines Tages seinen Weg zurück in die Europäische Union finden – es wird schmerzlich vermisst!
- Zum zweiten: Ein Plädoyer für die Bedeutung der Sicherheit für unsere europäische und deutsche Zukunft. Vielen Dank, lieber Sönke Neitzel, dass Sie uns schonungslos über unsere offenen Flanken und die unverantwortliche Bräsigkeit der politisch Verantwortlichen bei der Herstellung dieser Sicherheit konfrontiert haben!
- Und schließlich: Ein Plädoyer für den Qualitätsjournalismus, der zwischen unkontrollierten Sozialen Medien und polemischer Verallgemeinerung unterzugehen droht. Vielen Dank, lieber Michael Haller, für Ihre Ermutigung, sich doch wieder verstärkt den für unsere Demokratie so wichtigen seriösen Medien zuzuwenden.

„Was die Erfahrung aber und die Geschichte lehren, ist dieses, dass Völker und Regierungen niemals etwas aus der Geschichte gelernt und nach Lehren, die aus derselben zu ziehen gewesen wären, gehandelt haben“.

Diese Erkenntnis stammt von Hegel. Ich weiß nicht, ob ich ihm vorbehaltlos zustimmen kann – und ich möchte das an zwei Beispielen kurz erläutern.

Beispiel 1: Adolf Hitler begründete den Einmarsch in die Tschechoslowakei einst mit der Unterdrückung der Sudeten-Deutschen durch den tschechoslowakischen Staat.

Womit begründete Wladimir Putin die Ausrufung der „Volksrepubliken“ Donezk und Lugansk im Osten der Ukraine?

Beispiel 2: Im Januar 1994 unterzeichneten die Präsidenten der USA, Russlands und der Ukraine einen Vertrag über den Abzug aller sowjetischen Atomwaffen aus der Ukraine. Das Land tauschte die Raketen gegen Sicherheitsgarantien, die sich als wertlos herausstellten – genauso wertlos wie das „Münchener Abkommen“, von dem Neville Chamberlain überzeugt war, „dass es möglich sein sollte, weitere Fortschritte zu machen auf dem Weg der Gesundheit und der Vernunft.“

Chamberlain verteidigte die Preisgabe der Tschechoslowakei ... der er immerhin sein Mitleid aussprach: „Seit ich mein derzeitiges Amt übernahm, war es mein wichtigstes Ziel, Europa echten Frieden zu bringen, die Verdächtigungen und Animositäten zu beseitigen, die so lange die Atmosphäre vergifteten.“

Ein fataler Irrtum, der Millionen Menschenleben kostete. Und trotzdem kommen uns diese Sätze so bekannt vor aus unserer Zeit.

Mein Zweifel an Hegel: Es scheint durchaus Völker und Regierungen zu geben, die aus der Geschichte lernen. Und insbesondere Wladimir Putin scheint aus der Geschichte des 20. Jahrhunderts seine ganz eigenen Lehren gezogen zu haben.

Warum tat er das – und nicht WIR?

Nichts gegen Friedensverhandlungen und Diplomatie. Doch die daraus erwachsenden Verträge – das sollte UNS Geschichte lehren – müssen durch wehrhafte Stärke abgesichert sein. Um Frieden wiederherzustellen und zu erhalten, benötigt es in einer Welt ideologischer Hardliner als Grundvoraussetzung die Kraft, diese Hardliner in ihre Grenzen zu verweisen.

Doch diesbezüglich sieht es derzeit düster aus – für die Ukraine ebenso wie für uns Deutsche, trotz „Zeitenwende“.

„Loyal“, das Magazin für Sicherheitspolitik, stellt fest:

„Um auch nur den Stand der Bewaffnung der Bundeswehr des Jahres 2004 zu erreichen, bräuchte Deutschland beim aktuellen Beschaffungstempo knapp 100 Jahre.“

Genügt uns das? Noch einmal „Loyal“:

„In nur einem Monat laufen in Russland 130 Kampfpanzer vom Band. Deutschland hat ganze 105 neue Leopard-Panzer bestellt – für die nächsten fünf Jahre!“

In dieser Situation der militärischen Hilflosigkeit können wir, sehr geehrter Herr Generalkonsul, meines Erachtens den USA einmal mehr nur dankbar sein für die avisierte Stationierung neuer Mittelstreckenraketen in Europa. Und ich sage: besser heute als in zwei Jahren! In Kaliningrad sind die taktischen Atomsprengköpfe bereits auf uns ausgerichtet.

Die 100 Milliarden Sondervermögen der Zeitenwende sind verplant – und sie werden in begrenztem Ausmaß auch helfen. Doch bei aller Sympathie für Boris Pistorius: das ist zu wenig. Und wir brauchen Ergebnisse und weniger markige Worte. Doch der Verteidigungsminister ringt mit dem Kanzler, der ringt mit seinem Fraktionsvorsitzenden – und alle drei ringen vor dem amüsierten Betrachter dieser Groteske: Wladimir Putin, der aus der Geschichte gelernt hat.

Vielleicht sollten endlich auch wir beginnen, Hegel zu widerlegen: Lassen Sie UNS aus der Geschichte lernen, die richtigen Konsequenzen ziehen – und danach handeln!

Und wenn sich unsere Politik zu sehr am gerade vermuteten aktuellen Volkswillen orientiert: Lassen Sie uns immer wieder betonen, dass es auch unsere Meinung gibt. Wir haben keine populistischen Lösungsansätze zu bieten, die schnellen Frieden und damit die Beruhigung der Volksseele versprechen – sondern die Realität. Und die Geschichte! Ich meine – und dieses Symposium bestärkt mich darin: Das sind auch weiterhin nicht die schwächsten Waffen, wenn wir sie gezielt, beherzt, besonnen und kontinuierlich einsetzen!

Ich bedanke mich beim Stiftungsvorstand für die Unterstützung der Realisierung unseres Symposiums und insbesondere meinem Team für die Durchführung.

Sie sind alle herzlich eingeladen, um 18:30 Uhr an der Verleihung des Preises für die Freiheit und Zukunft der Medien teilzunehmen.

Vielen Dank für Ihr Interesse und Ihre engagierte Teilnahme.